Pfennigen, der zwar nur hinsichtlich der eigentlichen Wärmeerzeugung einen Vergleichswert für die verschiedenen Kohlensorten gibt, andere Eigenschaften aber die für die Güte einer Kohle maßgebend sind, unberücksichtigt läßt, da sie zahlenmäßig nicht erfaßt werden können,

beträgt[1] für deutsche Braunkohle 20,45 Pf.
„ „ „ Steinkohle 27,70 „

Die hieraus hervorgehende, an sich also vorhandene Wettbewerbsmöglichkeit der Braunkohle wird aber durch ihren hohen Wassergehalt und ihre erdige Beschaffenheit, also in ihrer physischen Beschaffenheit liegende Mängel fast gleich Null. Die Grenze des relativen Transportwiderstandes ist bei der deutschen Braunkohle eine so hohe, daß ihre wirtschaftliche Verwendung auf einen lokalen Absatz im Umkreise von 30 bis 40 km um die Gruben sich beschränkt. Die rohe Braunkohle kommt in der Hauptsache nur für Industriefeuerung in Betracht, da die Beschaffenheit der Kohle ihre Verwendung zu Hausbrandzwecken infolge des ungünstigen Verhältnisses von Menge zu Leistung fast völlig ausschließt, abgesehen von dem unangenehmen Geruch, den die Rohkohle bei der Verbrennung in Zimmeröfen entwickelt. Im Umkreis von 30—40 km um die Gruben ist es für eine etwaige Industrie, richtige Einrichtungen vorausgesetzt, je nach der Lage gegen die Steinkohle vollkommen durchführbar, Rohbraunkohlenfeuerung mit Vorteil zu verwenden[2].

Die Versuche des Braunkohlenbergbaues, auf technischem Wege durch möglichste Ausscheidung der nicht brennbaren Substanzen aus der Kohle ihren Heizwert zu erhöhen, durch künstliche Entfernung des Wassergehaltes und Pressung der losen Braunkohle zu einem festen Stein die Grenzen des Transportwiderstandes herabzusetzen, somit die Möglichkeit eines Wettbewerbes mit anderen Brennstoffen herbeizuführen, fanden Ende der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit der Herstellung der sogenannten Braunkohlenbriketts ihren endgültigen Abschluß.

Die ersten Briketts sind in den heutigen Hauptproduktionsstätten für diese Braunkohlenprodukte in der Niederlausitz im Kreise Luckau 1882, im Kreise Kalau, dem gegenwärtig für die Niederlausitzer Braunkohlenindustrie wichtigsten Kreis, 1872, im Kreis Spremberg 1892[3], im nieder-

[1] Foos, Warmekraftmaschinen. Zeitschrift „Die Braunkohle" 1906, Heft 52.
[2] Jahresbericht der Handelskammer Köln 1901, S. 24.
[3] Jubiläumsbericht der Handelskammer Kottbus 1902, statistischer Anhang S. 134.